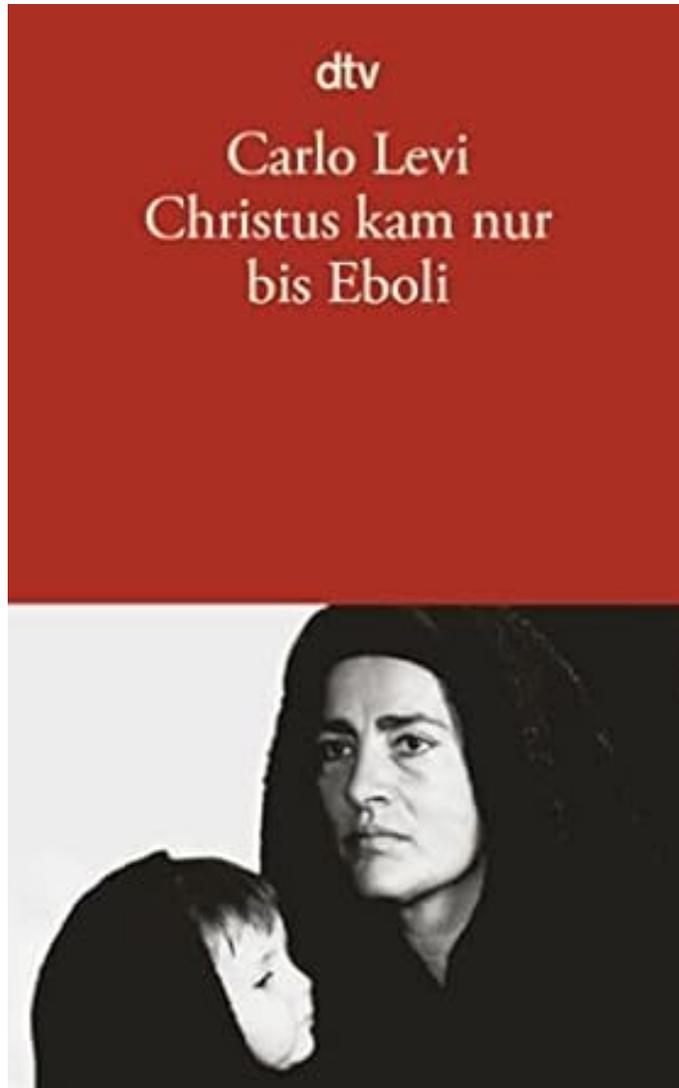


Christus kam nur bis Eboli – Carlo Levi

Das Buch beschreibt die Zustände in Süditalien in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Und zeigt die Nachteile eines Staatszentrismus', den grassierenden Aberglauben mangels Alternativen und ist spannend zu lesen.



von
Hans Lenzi

Lukanien, ganz unten am italienischen Stiefel. Dort, wo Eisenbahn und Strasse die Küste von Salerno verlassen, liegt Eboli, und dahinter beginnt der Mezzogiorno, dessen Bewohner sagen: «Wir sind keine Menschen, keine Christen, wir sind Tiere, denn Christus kam nur bis Eboli, aber nicht weiter, nicht zu uns.» In diese gottverlassene Gegend bringen im Spätsommer 1935 zwei Carabinieri den Turiner Arzt Carlo Levi. Er ist ein *confinato politico*, einer, den das Regime wegen seiner antifaschistischen Aktivitäten aus der Grossstadt in die Verbannung schickt. Ernste und von Malaria ausgezehnte Gesichter blicken ihm entgegen. Die Kargheit der von der Zivilisation unberührten Landschaft findet Ausdruck in der resignativen Haltung der Bauern und ihrer Schicksalsergebenheit. Levi gewinnt jedoch die Zuneigung dieser Menschen, als er den anscheinend sinnlosen Kampf gegen die Malaria aufnimmt. In den zwei Jahren seines Zusammenlebens mit ihnen betreut der Arzt Levi die Kranken, der Schriftsteller und Maler in ihm porträtiert Jahre später die Landschaft und ihre Menschen: Eindringlich erfasst Carlo Levi das archaische Leben im Mezzogiorno, den Alltag dieser Bauern, ihre Kümernisse und Krankheiten, aber auch ihre Feste, ihre geheimen Hoffnungen und Wünsche. Doch nach seiner Abreise sinken die Menschen in ihr dumpfes Dasein zurück. «Es regnet auf den, der schon naß ist», sagt man in dieser Gegend.

Über den Autor

Carlo Levi, am 29. November 1902 in Turin geboren, Arzt, Schriftsteller und Maler. Nach den Jahren seiner Verbannung schloss er sich in Paris der französischen Widerstandsbewegung an: Später lebte er als Schriftsteller in Rom, wo er am 4. Januar 1975 starb.

dtv-Verlagsgesellschaft